



Beim herbstlichen Alpbstieg Richtung Provence werden die Schafe und ihre Hüter von einem Schneesturm überrascht.

Lebendiges Lernen

Die Wolle, ein innovativer Stoff

«Die Zeit zu überdauern, der Wolle als Rohstoff eine massgebliche, wunderbare und anspruchsvolle Rolle einzuräumen, ist grundlegende Basis einer intelligenten Lebensweise.»

Christian des Touches, Wollexperte

Wesentlicher Bestandteil beim Hausbau und der Herstellung von Kleidung in den alten Zivilisationen wie beispielsweise Mesopotamien, wo die Wolle als Tauschobjekt oder wertvolles Geschenk galt, erlebte sie im 20. Jahrhundert einen rasanten Niedergang. Nach dem Zweiten Weltkrieg begann der allgemeine Siegeszug der Kunstfasern. Nylon, Polyester, Lycra und viele andere neue Materialien sind von den heutigen Kleideretiketten nicht mehr wegzudenken: Leicht, einfach in der Pflege, industrielle Herstellung auf Basis von Erdöl in potentiell unbegrenzten Mengen, sehr billig und dank hoher Werbebudgets verdrängten sie die Wolle schnell zum alten «Trödelkram», der kratzt... Die europäische Wolle hatte bereits seit einem Jahrhundert mit der starken Konkurrenz aus der südlichen Hemisphäre (Australien, Neuseeland, Argentinien...) zu kämpfen. In Europa sind die Schafherden oft klein, ihr Wollkleid sehr unterschiedlich, mitunter farbig und die Fasern mittelfein bis grob. Im 19. Jahrhundert verarbeiteten die kleinen, sich in Flussnähe befindenden Fabriken, diese Fasern für Märkte in der Region zu Kleidung, Decken oder Matratzen. Ein Jahrhundert später wurde diese Produktionsweise jedoch eingestellt, denn nun sind moderne Technologien und Massenproduktion in hoher Geschwindigkeit gefragt.

Ein anderer Rhythmus

Bei uns ticken die Uhren bzw. rattern die Maschinen aber anders. Die Spinnerei von Longo maï im Dorf Chantemerle bei Briançon ist eine der letzten Wollspinnereien in den europäischen Alpen. Hier wird jährlich die Wolle von über 11 000 Schafen zu Pullovern, Hemden, Stoffen, Decken, Strickwolle und anderen Wollprodukten verarbeitet und auf den Regionalmärkten sowie über den Freundeskreis von Longo

maï, vor allem in der Schweiz, verkauft. Die Energie für Webstühle und Spinnmaschinen erzeugt eine Turbine, welche vom Bergfluss «La Guisane» angetrieben wird. Wir sind jedoch eher die Ausnahme und mit Beginn der grossen Krisen in der europäischen Viehzucht Anfang 2000 zeichneten viele ein düsteres Zukunftsbild des Wollsektors.

Aber die Zeiten ändern sich und Worte wie Ökologie und Umwelt gehö-



Auf der Wanderausstellung «Wools of Europe» kommen die Besucher in Tuchfühlung mit der Wolle.

ren zum gängigen Sprachgebrauch. Tierrassen werden erhalten, die von Wegrationalisierung und Produktivität bedroht sind und die Konsumenten werden mehr und mehr sensibler für Themen wie lokale Produktion, kurze Kreisläufe, regionale Besonderheiten... Unter den Schäfern und Züchtern befinden sich nun junge Leute mit Diplomabschluss in Biologie oder Umweltfragen, die auf der Suche nach einer Tätigkeit nahe der Natur anstatt in Büros sind, erfreulicherweise sind viele Frauen darunter. Sie interessieren sich mit kreativen Ideen und einem neuen Blick für diesen so vernachlässigten Rohstoff «Wolle».

Routinen durchbrechen

Die Vereinigung ATELIER-Laines d'Europe (ATELIER-Wolle Europas) wurde 1989 von zehn Züchtern und Handwerkern, darunter die Leute der Longo-maï-Spinnerei Chantemerle, ins Leben gerufen. Heute zählt die Vereinigung fast 250 Mitglieder, Einzelpersonen und Vereine in ganz Frankreich und einem Dutzend europäischer Länder. Zudem haben Tausende von Personen an den Treffen, Workshops, Bildungsreisen oder Ausstellungen teilgenommen.

Als Gegenentwurf zur gängigen Standardisierung will die Vereinigung ATELIER die Vielfalt und den Reichtum der Schafswolle aufzeigen. Die im Jahre 2010 in Zusammenarbeit mit einem Konsortium italienischer Industrieller geschaffene Wanderausstellung «Wools of Europe» zeigt Hunderte Schafsrassen aus 27 europäischen Ländern. Zehntausende Menschen besuchten die Ausstellung und der in 20 Sprachen herausgegebene Katalog wurde breit gestreut. Das Netzwerk ATELIER will der Wolle und deren Verarbeitung ihren Wert wiedergeben und bietet Ausbildungen an: Einführungskurse zur «Arbeit mit Wolle», Workshops für Schüler in Textildesign, Lehrgänge im Sortieren von Wolle für Schafzüchter, Ausbildung im Fach «Wolle» in den Schäferschulen, erweiterte Umschulungen, Vorträge in Grundschulen...

Um alte Routinen zu durchbrechen und fachspezifische Gräben zu überwinden, wurden Kontakte zwischen Neueinsteigern auf dem Land und Bauern seit zwölf Generationen geknüpft; zwischen Familienunternehmen, die trotz Krise ihre Maschinen beibehielten, und grossen Wollproduzenten mit modernster Technik; zwischen erfahrenen Handwerkern und Künstlern; zwischen arbeitslosen kabyliischen Arbeitern, Museen, und pädagogischen Erlebnisbauernhöfen, kurz eine bunte Mischung von Technologie und Traum. An Konfrontation herrscht kein Mangel, doch was verbindet, ist die gemeinsame Leidenschaft für die Wolle.

Marie-Thé

Spinnerei von Chantemerle

Bericht eines Passagiers

Vor kurzem hatte ich die Gelegenheit, mit einer Gruppenreise die Spinnerei von Longo maï in Frankreich zu besuchen.

Eine ganze Reihe von Erinnerungen und Überlegungen tauchten auf, als im Frühling 2016 die Einladung aus Basel kam, wir könnten gemeinsam die «Filature», die Spinnerei von Longo maï in Chantemerle bei Briançon, besuchen. Gerade vor einem Jahr kamen meine erste AHV – und die Erinnerung an die Jugend, das Rössli in Stäfa (selbstverwaltetes Restaurant bei Zürich), die Musik von Violeta Parra und das schöne Gefühl, dass es in Basel und im Jura noch Longo maï gibt. Und sie haben das Millennium überlebt! Und Clown Dimitri ist vor kurzem gestorben, treuer Freund und Unterstützer! Und jetzt bist Du Rentner und hast Zeit! Natürlich, schön, solche Menschen persönlich kennenlernen zu können! Es wurde eine wunderbare Reise – ein Reisebus voller Menschen, aus den verschiedensten Richtungen und Wohnorten – Deutschschweizer ebenso wie Romands, alle neugierig darauf, die «Filature» in den franzö-

sischen Alpen bei Briançon kennenzulernen. Hannes Reiser von Longo maï in Basel war verbindendes Glied zwischen den Gruppen und Sprachen, erklärte Hintergründe, Zusammenhänge und wir fühlten uns schon nach kurzer Zeit mittendrin – in der Geschichte der Spinnerei, den Düften von Schmieröl für die Maschinen, der Ingenieurskunst, die sich in den vielen Maschinen zeigt: Die Wolle reinigen, verfeinern, aufrauen, drehen, glätten, spinnen, weben, stricken.

Und immer waren die Menschen da, die vertraut sind mit all diesen Arbeiten, erzählten aus ihrem Leben, worauf man aufpassen muss, um die Produktion aufrecht zu erhalten – und zwischen ihren Erzählungen spürtest Du, wie viel ihnen daran liegt, wie sie das «Fähnlein der Aufrechten» hochgehalten haben, mit Radio Zinzine, das von der Longo-maï-Kooperative in der Provence bis in die Alpen sendet, und dass die Solidarität weit über das

Tal hinaus bis in die «Altiplanos» der Anden reichte – wunderbar!

Am ersten Tag die Spinnerei und ihre Menschen, dann der Bach, der durch das Haus geleitet wird und die Turbine antreibt, dann die kleine Reise nach Briançon mit dem Restaurant der Tour-de-France-Helden auf Fotos. Und am dritten Tag hinauf auf die Alp, wo die Schafe gesömmert werden – eindrückliche Berichte der Hirten, welchen Marktmechanismen sie ausgesetzt sind in einem Gebiet, das als Elektro-Mountainbike-Trail und Skitourismus-Gebiet Umsatz produzieren muss, wie die Regierung wahrnimmt, dass ein gesunder Gegenpol für die Fauna und

Flora der Hochalpen notwendig ist. Vor der Abreise, das kleine Museum und der Bericht über die Netzwerkfunktion von Longo maï, dem «Tag der Wolle» in Brüssel, die vielen Verbindungen zu den meist kleinen Frauengruppen in Portugal, in der Slowakei, die angewiesen sind auf das sorgfältig gesammelte Know-how rund um die Wolle und die lebendigen Verbindungen – welche Weite des Verständnisses und Wissens, am Leben erhalten in dieser Spinnerei!

Vielen Dank, liebe Freunde, es war sehr bewegend und eindrücklich, Euch kennengelernt zu haben.

Hannes Fuchsli



Staunen über die vielen Etappen der Wollverarbeitung

Photo: H. Fuchsli

Schafwanderung in Frankreich

Zu Fuss gegen den Strom

Wenn es weniger Gras auf der Alp gibt und der Frost kommt, ist es für die Herden Zeit, von den Bergen hinunter zu steigen.

Der Aufbruch unserer Herde war auf der Alp in der Nähe unserer Spinnerei bei Briançon. Drei Wochen lang lebten wir das Abenteuer der «Transhumance». Sieben Hirtinnen und Hirten, mit Hirtenhunden, zwei Herdenschutzhunden und den lieben Eseln wanderten wir mit unserer 500-köpfigen Schafherde durch Regen, Schnee und Sonne. Wir entschieden uns, den Weg zu Fuss zu nehmen, damit sich die Schafe langsam an die Veränderung des Futters gewöhnen. Die alten Techniken der Schäferrei sind für uns wichtig, vor allem die Bedeutung der Zeit und die Verbindung

zu den Menschen, die wir entlang des Weges treffen. Es ist ein Weg, den jeder kennt, der in unseren Kooperativen lebt, denn das Tal der Durance verbindet unsere Höfe und entlang des ganzen Weges kann man das von Longo maï betriebene Radio Zinzine auf verschiedenen Frequenzen empfangen.

Wir laufen durch wunderschöne Landschaften, aber immer öfter wird uns bewusst, dass wieder einer dieser schönen Plätze zerstört wurde, dass wir hier nicht mehr entlang wandern können, weil ein neues Haus oder sonst irgendetwas gebaut wurde. Das alles ist

dem Tourismus geschuldet, während die Dörfer im Tal ausserhalb der Saison wie ausgestorben sind. Aus diesem Grund haben wir dieses Jahr denjenigen eine Stimme gegeben, die für die Erhaltung der Natur kämpfen. Das mobile Studio von Radio Zinzine schaute drei Mal während des Alpbetriebs vorbei, um die Bewohner des oberen Durance-Tals zu Wort kommen zu lassen.

In Briançon erzählten die Einwohner von ihrem Alltag in einer Grenzstadt, die jeden Tag von Flüchtlingen, welche aus dem benachbarten Italien kommen, durchquert wird. Die Flüchtlinge riskieren ihr Leben, wenn sie Wüsten, Meere und Berge überqueren und suchen in dieser Stadt neben dem Grenzposten ein Obdach. Die Solidarität mit den Migranten ist für die Menschen, die sie aufnehmen, eine Selbstverständlichkeit, die sie alltäglich durch gegenseitige Unterstützung und Teilhabe unter Beweis stellen.

In dem Städtchen La Roche de Rame sind wir Gegnern der Hochspannungseinführung begegnet, die zwischen Gap und Briançon gebaut wird. Durch den Bau der Masten zerstört diese «Stromautobahn» wundervolle Orte in den Wäldern der hohen und mittleren Gebirge. Die letzte Radiosendung erlaubte Züchtern und jungen Landwirten, sich über die Konsequenzen der sich ändernden Landwirtschaftspolitik auszutauschen sowie über die Schwierigkeiten, denen junge Landwirte gegenüberstehen, wenn sie sich niederlassen möchten. Die Ankunft der Herde wurde mit einem Aperitif für die Hirten und Hirtinnen gefeiert und die Schafe kamen zurück auf ihre angestammten Wiesen in unseren Kooperativen bei Limans und in der Crau. Dank all der Menschen, die uns Wiesen, einen Schlafplatz oder andere Hilfe anboten, konnten wir dieses Abenteuer erfolgreich abschliessen.

Max und Ulli

Gruppenreise in den Osten

Projekte gegen Entvölkerung

Bisher habe ich über Longo maï nur gelesen und in wenigen Kontaktgesprächen Näheres erfahren. Die direkte Anschauung fehlte mir; ich wollte es genauer wissen. Nun Rentner, nahm ich die Gelegenheit wahr, auf einer geführten Reise im September 2016 Projekte in Osteuropa kennenzulernen. Die Reise für die vierzehn Teilnehmenden war gut organisiert, aufschlussreich und geprägt durch eine freundschaftlichere Atmosphäre. Vor Ort wurden wir jeweils umfassend informiert.

Unsere Fragen zu Arbeit, Organisation und Betrieb, zum Ökonomischen und Sozialen, zu Bildung, Kultur und letztlich den persönlichen Zukunftsperspektiven sind offen diskutiert und beantwortet worden.

Unser erster Besuch führte nach Hosman (Holzmengen) in Siebenbürgen/Rumänien; ein Dorf östlich von Sibiu (Hermannstadt), im Harbachtal gelegen. Der Ort folgt baulich dem Muster der Bauernsiedlungen Transylvaniens mit der befestigten Kirche, Symbol für die Unabhängigkeit seiner

Bewohner. Die feinteilig gegliederte Landschaft zeichnet sich durch eine weitgehend intakte Biosphäre aus. Doch die Gegend entvölkert sich. Die deutschstämmigen Einwohner suchen eine bessere Existenz in Deutschland, die jungen Rumänen zieht es in die Städte. Um diese Entwicklung einzudämmen, hilft Longo maï mit dem Aufbau selbständiger und unabhängiger Kooperativen. Wir besuchten eine Bäckerei, die ihren Absatz dank der Herstellung traditioneller und neuer Brote von hoher Qualität ständig steigert. Das Mehl kommt aus der benachbarten, wieder in Gang gesetzten Mühle. Das defekte Dieselaggregat wurde sorgfältig in Stand gestellt und treibt nun den alten Mühlstein

wieder an. Das Getreide liefern Bauern aus der Umgebung. Unweit der Mühle entsteht ein Gemeinschaftshaus mit Mehrzweckraum und Küche. Richtfest ist bald. Ein neuer, lokaler Markt verkauft Selbstproduziertes. Erste Musik- und Tanzveranstaltungen fanden auf der Baustelle statt; auch ein Fest an dem wir mit Vergnügen teilnahmen.

Mir wurde bewusst wie viel Einsatz und Kraft es braucht, um die Lebensbedingungen zu verbessern, wie schwierig es ist, mit alternativen Vorstellungen und Taten der herrschenden Politik die Stirn zu bieten, und dass Unterstützung von Aussen dringend nötig ist.

Peter Eberhard

Gruppenreise in den Osten

Eindrücke aus Transkarpatien

Ich zähle mich zum Freundeskreis von Longo maï, kenne bereits einige Höfe und wünschte mir, das Dorf Nischnje Selischtsche in Transkarpatien mit seiner Käserei und seinem Kulturhaus noch einmal zu sehen. Die Gelegenheit ergab sich im September 2016.

Vor fünfzehn Jahren, bei meinem ersten Besuch, war alles im Aufbau und es gab noch keinen Longo maï-Hof. Unterdessen ist aus der Käserei ein blühendes Unternehmen geworden, das alle seine Produkte selber vermarktet. Wir erlebten in Nischnje Selischtsche in erster Linie die Gastfamilien, welche uns herzlich aufnahmen und mit ihren eigenen Produkten aus Garten und Stall verwöhnten; dann die Schule; ein fast fertig gebautes Gästehaus; die Käserei; einen traditionellen Hof, Milchlieferant für die Käserei, sowie den Longo-maï-Hof Zeleny Hay mit der modernen Schweinezucht von Oreste und das Haus von Jürgen, Olga und Tanja mit uralten Apfelbäumen. Alle zusammen kümmern sie sich ums Kulturhaus, das den Dorfbewohnern Zusammenhalt und politisch Hoffnung gibt, und uns einen fulminanten Abschlussabend bot. Wir besuchten die Wanderschäfer in der wunderbaren Karpatenlandschaft und wurden von ehemaligen Maidan Aktivisten mit einem traditionellen Gulasch bekocht. So paradisiisch die Landwirtschaft und die Natur mich anmuteten, so arm erschien mir die Stadt Chust, und die Berichte von Natascha sowie ihrem Netzwerk zur Unterstützung von Flüchtlingen waren erschütternd tapfer.

Wanderungen, Beobachtungen und Gespräche zur Landwirtschaft, ein Besuch bei der Biologielehrerin, die ihre Teekräuter direkt über den Bienenvölkern trocknet, viele kenntnisreiche, spannende Erläuterungen von Jürgen, Oreste und Udo – eine packende Mischung aus Innovation und Tradition wurde uns vor Augen geführt. Die Bauern in Transkarpatien haben noch, was wir uns hier wiederaufbauen möchten, zum Beispiel die Handarbeit in unserer vertragslandwirtschaftlichen Gemüsekooperative, und doch verlassen viele ihre Höfe und Familien, um als Saisonarbeiter nach Russland zu gehen, weil sie bezahlte Arbeit brauchen für die moderne Welt. Als Staatsbürger fühlen sie sich missachtet und oft der Willkür ausgesetzt. Politische Veränderungen sind schwierig zu erreichen und es braucht Mut, sich zu exponieren. Diese Reise hat mich gebildet und ergriffen.

Franziska Löpfe

Vom 22.9. bis 3.10. 2017 organisiert Longo maï erneut eine Reise nach Rumänien und in die ukrainischen Karpaten. Reisebegleitung durch Udo Schilling, Petra Schilling und Babette Stipp von Pro Longo maï. Kosten etwa 1700 Franken pro Person, Vollpension und Reise im Zug inbegriffen.
Anmeldeschluss: 31. März
Anmeldung: udosch_fr@yahoo.fr

Den Haag

Monsanto vor Gericht

Vom 14. bis zum 16. Oktober wurde der multinationale Konzern Monsanto in Den Haag vor ein internationales Gericht der Zivilgesellschaft gestellt.



Eine bunte Mischung von über 750 Menschen aus 30 Ländern fand sich zusammen in ihrem Widerstand gegen Monsanto, aber auch gegen die Industrielandwirtschaft mit all ihren verheerenden Auswirkungen auf Menschenrechte und Umwelt. Eine Gruppe von 18 Personen aus Longo maï war an diesem emotional sehr berührenden, unvergesslichen Ereignis mit dabei.

Während drei Tagen berichteten aus der ganzen Welt angereiste Zeugen über die durch Pestizide und gentechnisch veränderte Organismen verursachten Schäden in ihren Ländern. Gehört wurden sie von einer Jury aus fünf hochqualifizierten Richtern und Richterinnen, die in ihren früheren Ämtern unter anderem am Internationalen Strafgerichtshof und am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte tätig waren. Die Aussagen der etwa 30 Zeugen waren sehr ergreifend und umfassten die ganze Bandbreite der Auswirkungen von Monsanto-Produkten auf Mensch, Tier und Natur. In Sri Lanka beispielsweise sind seit der Verwendung des Herbizides Roundup in den Reiskulturen zahlreiche Menschen an bis dahin in der Region unbekanntem Nieren- und Leberleiden erkrankt. 24 800 Personen sind an den Folgen gestorben und mehr als 69 000 vergiftet worden. Daraufhin verbot Sri Lanka als erstes Land der Welt den Import, Vertrieb und den Gebrauch von Roundup.

Mexikanische Bienenzüchter können ihren Honig nicht mehr verkaufen, weil er durch gentechnisch veränderte Mais- und Sojakulturen, die mit Roundup behandelt werden, verseucht ist. Ein Delegierter einer indischen Bauerngewerkschaft denunzierte den

Aufkauf von traditionellem Baumwollsaatgut durch Monsanto im ganzen Land, wodurch die Bauern gezwungen werden, auf gentechnisch veränderte Baumwolle umzustellen.

Ein Kadermitglied der kanadischen Gesundheitsbehörde beschrieb den Druck von Monsanto auf Institutionen, um die Kommerzialisierung eines Wachstumshormons in der Milchproduktion in Kanada durchzusetzen. In Europa, berichtete ein deutscher Toxikologe, ist die EFSA (European Food Safety Agency), welche erst kürzlich über eine Verlängerung der Zulassung

von Glyphosat bis Ende 2017 entschieden hat, der chemischen Industrie unterworfen. Ein wissenschaftlicher Mitarbeiter des französischen Forschungsinstituts Criigen erklärte den Richtern, dass viele wissenschaftliche Untersuchungen zu Roundup nur einen Bestandteil dieses Herbizides – Glyphosat – berücksichtigen. Dabei enthält Roundup auch 1000-mal giftigere Beistoffe, unter anderem Arsenik und Cadmium.

In einigen Monaten, wahrscheinlich im April 2017, werden die Richter die juristischen Gutachten bekanntgeben. Diese können Klagen gegen multinationale Konzerne, welche die Menschenrechte verletzen und die Umwelt zerstören, weltweit unterstützen. Das zweite, wichtige Ziel des Tribunals war es, auf die Notwendigkeit einer Reform des internationalen Rechts aufmerksam zu machen, um Menschen, die den Praktiken transnationaler Unternehmen zum Opfer fallen, einen Zugang zur Justiz zu ermöglichen. Die vorsitzende Richterin Françoise Tulkens brachte dies in ihrer Abschlussrede auf den Punkt und ermutigte uns – die Zivilgesellschaft – diese Reformen einzufordern: «Es ist absolut notwendig, die internationalen Menschenrechtsnormen weiterzuentwickeln. Wenn Sie es nicht tun, wer wird es dann tun? Sie müssen es tun, Sie, die Zivilgesellschaft. Das Recht wird für Sie gemacht, nicht für die Juristen oder die Gesetzbücher. Das Recht wird für die Menschen gemacht, die leben, die leiden.»

Esther und Raymond

Die Abschlusserklärung der Vorsitzenden Richterin Françoise Tulkens und zahlreiche Zeugenaussagen finden Sie auf der Website www.monsanto-tribunal.org.

Offener Brief an das Bundesamt für Landwirtschaft

Kaum zurück aus Den Haag in der Schweiz, gehe ich am Gelände eines Nachbarn vorbei, wo die Weizenschösslinge auf einem von Roundup vergilbten Acker spriessen. Wie ist es möglich, dass ein Landwirt, der sich auch um seine Böden und um die Nahrungsgrundlage kommender Generationen sorgen sollte, seine Felder dermassen vergiftet? Fehlen ihm die notwendigen Informationen? Geht es um kurzfristige Profitgier oder hat er blindes Vertrauen in die Direktiven des Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW)? Denn das BLW unterstützt und subventioniert weiterhin mit 250 Franken pro Hektar Kulturen, deren Boden nicht gepflügt sondern mit Herbiziden abgebrannt wurde. Das ist eine indirekte Subvention für die Fabrikanten von Roundup! Die aktuelle Subventionsregelung ist umso skandalöser, da doch die Weltgesundheitsorganisation Glyphosat als wahrscheinlich krebserregend eingestuft hat! Wo bleibt das Vorsorgeprinzip, das mit so viel Unerbittlichkeit bei kleinen Metzgereien oder Käsereien angewendet wird?

Aus diesem Grund fordert die Plattform für eine sozial nachhaltige Landwirtschaft in einem offenen Brief den Bundesrat auf (www.agrisodu.ch):

Im Namen des Vorsorgeprinzips:

- ab sofort die Vermarktung und Verwendung von Roundup und anderen Produkten, die Glyphosat enthalten, auf dem Schweizer Territorium zu verbieten;
- ab sofort die Subventionen von 250 Franken pro Hektar für pfluglose Bodenbearbeitung mit Pestiziden aufzuheben;
- ein Verbot dieses Herbizides muss verbindlich an eine Preisaufwertung für diese Kulturen gekoppelt sein.

Raymond Gétaz

Mas de Granier

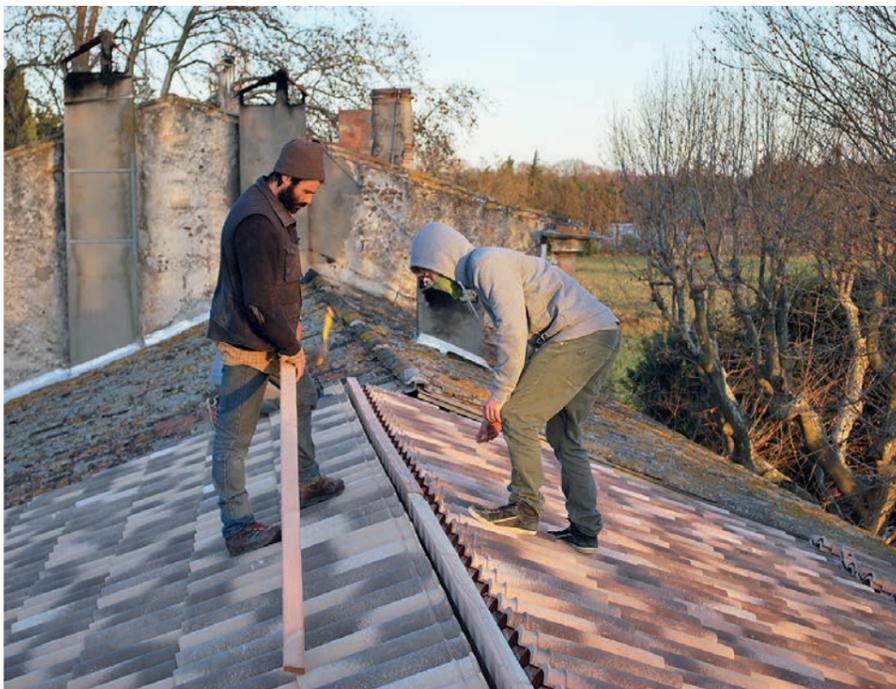
Ein Dach für alle Fälle

In den rauer werdenden Zeiten und der zunehmenden Vereinzelung ist es an uns, mehr Orte für Austausch und frischen Gegenwind zu schaffen.

Die Crauebene, in der unser Longomai-Hof Mas de Granier liegt, verändert sich rasant. Die Landwirtschaft, seit Jahren industrialisiert, geht unerbittlich in die falsche Richtung. Logistikzentren spriessen aus einst fruchtbaren Böden. Riesige, hochmoderne Glashäuser, nicht im Besitz von Bauern, sondern von grossen Unternehmen und monokulturell bearbeitet. Giftige Früchte von Bäumen auf kaputten Böden und zugezogenen Menschen, die diese Veränderungen nicht wahrnehmen. Der extremen Rechten geht's auch in Frankreichs Süden sonnig und Schatten ist rar. Nur wenige Orte gibt es, an der alternative Kultur Platz hat und Menschen sich ohne Parteiflaggen zusammen finden können.

Blindrodung geschützt, kein Urwald, aber gesunder Mischwald. Nachhaltig bearbeitet, kann er den Bedarf an Bauholz für unsere Kooperativen und befreundeten Projekte für Generationen decken.

Vom Mas de Granier fuhren zwei junge Mitstreiter für eine Zeit in die Longomai-Kooperative Treynas, um beim Zusägen zu helfen und einen ersten Eindruck in das Zimmereihandwerk zu bekommen. Der Entwurf wurde natürlich von den Profis aus Treynas gezeichnet. Für die Baustelle selbst aber war so viel Zeit eingeplant, dass in den zwei Wochen auch interessierte Novizen richtig Hand anlegen konnten. Es gab viel zu tun: Die alten Ziegel wurden abgetragen und sorgfältig für einen geplanten Unterstand aufbe-



Das neue Dach ist fast fertig und wird die Bewohner vor dem eisigen Mistral schützen.

Den Mas de Granier noch mehr nach aussen für Menschen aus der Umgebung zu öffnen, hat uns bewegt, den grossen Saal zu renovieren und zu isolieren. Das alte Dach, zu einem Teil noch mit Asbest bestückt, sollte ganz weg und der Betonboden mit Dielen bedeckt werden. Auch wenn es bei uns die meiste Zeit sehr warm ist, gibt es einen Winter und vor allem einen sehr kalten Nordwind, den Mistral, der bisher regelmässige Veranstaltungen und Treffen zu frostigen Momenten machte. Das Holz für das Dach kommt aus dem Wald «La Grangette» von Treynas im Ardèche; aus einer Gegend, die das Gegenteil der Crauebene ist. Von Bergen und beherzten Menschen vor

wahrt; Teile des Dachstuhls und die Reste der Isolierung wurden entsorgt; der Kran aus der Kooperative von Limans hievte Balken für Balken in die Höhe und hunderte handgrosse Zimmernägeln mussten in ungewohnter, akrobatischer Position ins Holz geschlagen werden. Eine dicke Schicht Holzwolle hindert die Hitze des Sommers einzutreten und die mollige Wärme des Ofens im Winter am Entweichen.

Wenn auch nicht alle auf der Baustelle halfen, vor allem das gemeinsame Frühstück hat die Bewohner beider Kooperativen ein gutes Stück zusammen rücken lassen.

Luisa und Johannes

Kooperative von Limans

Unterwegs gegen das Vergessen

Anfang Oktober hatten wir die Rapgruppe Bejarano & Microphone Mafia aus Deutschland für mehrere Konzerte und Lesungen nach Südfrankreich eingeladen.



Esther Bejarano, eine der letzten Zeitzeugen des Holocaust, erzählt ihre Geschichte.

Drei Generationen aus drei verschiedenen Kulturen und Religionen singen traditionelle Widerstandslieder und interpretieren sie mit Raptexten neu, in jiddischer, deutscher, türkischer und italienischer Sprache. Mit 91 Jahren singt Esther Bejarano noch immer gegen das Vergessen des Holocaust an, den sie als junges jüdisches Mädchen im Frauenorchester vom Konzentrationslager Auschwitz und anschliessend in Ravensbrück überlebt hat. In Deutschland wird die Gruppe mit ihrem Programm in viele Schulen eingeladen, um dem wachsenden Rechtsradikalismus unter der Jugend entgegen zu wirken. Die Zusage von Bejarano & Microphone Mafia, die wir auf dem Friedensfest am 9. Mai 2015 in Demmin¹ in Mecklenburg kennengelernt hatten, nach Frankreich zu kommen, schien uns eine einzigartige Gelegenheit, eine Brücke von der Vergangenheit zur Gegenwart zu schlagen. Mit Konzerten in Marseille, Forcalquier und Arles wollten wir Rassismus und Antisemitismus, die Situation der Flüchtlinge und den sozialen Zusammenhalt unserer Gesellschaft thematisieren; verschiedene Generationen ansprechen und Aktivisten aus diversen Ländern einladen. Wir wollten sprachliche Brücken bauen und das Gespräch mit Esther Bejarano, dieser beeindruckenden Zeitzeugin, ermöglichen.

Institutionelle Organisationen konnten wir nicht gewinnen, dafür sprühten in Zusammenarbeit mit Radio Zinzine, dem Europäischen BürgerInnenforum und dem lokalen Kulturverein «La Boîte à Ressort» die Ideen und wir stiessen auf grosses Interesse bei der Lehrerschaft in einem Gymnasium in Marseille und dem Collège von Forcalquier, wo mehrere Kinder von Longomai zur Schule gehen. Zur Vorbereitung der Schüler und für die Konzerte stellten wir ein Begleitheft mit dem Titel «Se

souvenir de ce que des idées racistes sont capables de mettre en oeuvre»² zusammen. Die kleine Tournee war ein voller Erfolg.

Mit den Konzerten, Diskussionen, Lesungen und Vorträgen konnten wir in den drei Tagen rund 250 Schüler und 450 Erwachsene erreichen. Vor allem die Begegnung zwischen Esther Bejarano und den Jugendlichen war sehr eindrücklich. Wenn sie sprach, war es mucksmäuschenstill im Raum und die europäische Geschichte der 1930/1940er Jahre wurde greifbar. Die Schüler hatten keine Scheu vor Esther, sondern stellten ihr mit Hilfe des Übersetzers viele Fragen und suchten den Dialog. Alle waren sichtbar von der Begegnung berührt und die 90 Schüler des Collège in Forcalquier haben im Anschluss spontan Briefe an Esther geschrieben.

Unser Fazit: Es ist sinnvoll, Generationen zusammenzubringen und Geschichte direkt zu vermitteln. Esther Bejarano kann die Geschichte des Holocausts auf eine schlichte Weise erzählen und hat auch klare Worte zur gesellschaftlichen Situation heute. Sie ist ein Vorbild für zivilgesellschaftliches Engagement, berührt die Menschen im Herzen und gibt ihnen Mut, sich für die Gesellschaft einzusetzen, in der sie leben. Die persönliche Begegnung mit Esther, Joram und Kutlu war eine grosse Bereicherung für uns.

Katrin und Karola

Impressum

Nachrichten aus Longomai erscheinen 3x jährlich

Redaktion: Elke Furet, Babette Stipp
Produktion: Michael Rössler
Druck: Ropress, Zürich

Longomai, Postfach 1848, CH-4001 Basel
Tel.: +41 (0) 61 262 01 11, PC 40-17-9
info@prolongomai.ch/www.prolongomai.ch

Le Montois 1, CH-2863 Undervelier
Tel.: +41 (0) 32 426 59 71

Grange Neuve, F-04300 Limans
Tel.: +33 (0) 4 92 73 05 98

Hof Ulenkrug, Stubbendorf 68,
D-17159 Dargun
Tel.: +49 (0) 39 959 23 881

Hof Stopar, Lobnik 16, A-9135 Eisenkappel
Tel.: +43 (0) 42 38 87 05

¹ In Demmin findet seit 2006 jeden 8. Mai ein Fackelzug von Neonazis statt, die das Kriegsende betrauern. Das Friedensfest wurde gegen diesen Anlass organisiert.

² «Sich erinnern, wozu rassistische Ideen führen können» (auf Französisch erhältlich)

Es gibt 2 CD's: Per la Vita und La Vita Continua, Al Dente Recordz, Köln

Esther Bejarano: Erinnerungen. Vom Mädchenorchester in Auschwitz zur Rap-Band gegen Rechts. Laika Verlag.